

Von der Ostsee an den East River in Manhattan

DIE MARINEBILDER LYONEL FEININGERS AUS DER
SAMMLUNG DES ARCHITEKTEN WALTER BRUNE



English version

„[...] ich bin wirklich vom Meer von Kindesbeinen an begeistert und wollte ja immer Marinemaler werden.“ Mit diesen Worten berichtete der deutsch-amerikanische Maler Lyonel Feininger (1871–1956) im März 1926 seiner Frau Julia von seinen jüngst entstandenen Marinebildern (Ausst. Kat. Berlin/München 1998, S. 311). Wie in kaum einer anderen Äußerung hatte er mit diesem Statement seine lebenslange, vielschichtige Beschäftigung mit Schiffen – meist mit historischen Seglern und Dampfschiffen – auf den Punkt gebracht. Ob Feininger selbst segelte, ist nicht belegt – sicher ist aber, dass der weit über Düsseldorf hinaus bekannte Architekt und Städteplaner Walter Brune (1926–2021) ein begeisterter Segler war und aufgrund seiner Passion eine großartige Sammlung von Feininger-Werken aufbaute, allen voran sechs hochkarätige Marinebilder.

1871 in New York geboren und in unmittelbarer Nähe des East River aufgewachsen, gehörten vorbeiziehende Schiffe und ein belebtes Flussufer zu Feiningers frühesten Kindheitserinnerungen. Jahre später erinnerte er sich an seine damaligen Eindrücke: „Die Gestade von Manhattan waren ein wunderbares Schauspiel, Riesenschiffe, Wälder von Masten und Rahen [...], die hoch über die phantastischen Bugfiguren hinausragten [...]. Auch der Hudson und der East River waren voll von Schiffen, Schonern und Raddampfern.“ (ebenda, S. 311) Zu seiner Begeisterung für maritime Themen gehörte auch die Konstruktion eigener Segelbootmodelle, die er anfangs auf dem See im Central Park erprobte und später gemeinsam mit seinen Söhnen Andreas und Theodore Lux auf dem pommerschen Fluss Rega perfektionierte. Später trafen sich Feininger und seine Söhne zu regelrechten Wettrennen, die sie vom Ruderboot aus beobachteten und fotografieren: „[...] später gingen wir dann mit den Modelljachten auf die Rega, und Andreas hat fast zwei Stunden lang uns kreuz und quer mit unermüdlicher Geduld hinter den Booten hergerudert; sie sahen entzückend aus und bald war



Walter Brune (1926–2021)



Lyonel Feininger und T. Lux Feininger mit Modelljachten im Central Park, New York, 1951. Fotografie von Andreas Feininger

das Rega-Ufer voll von begeisterten Zuschauern [...], schrieb Feininger am 15. Juni 1926 aus Deep. Wie Werner Timm im Katalog der Feininger-Retrospektive 1998 schreibt, schuf „Feininger einige der künstlerisch bedeutendsten Schiffsbilder des 20. Jahrhunderts, obschon er im traditionellen Sinn kein Schiffsbildmaler war – eher ein Poet, der sich mit einer Metapher befasste.“ (ebenda, S. 308)

VON FRÜHEN NATURSKIZZEN KLEINER FISCHERBOOTE BIS HIN ZU AQUARELLEN VON GROSSEGLERN – FEININGERS MARINEMALEREI BIS ZUR ÜBERSIEDLUNG 1937 NACH NEW YORK

In der Zeit von 1909 bis 1912 weilte Feininger in den Sommermonaten auf der Insel Usedom, wo seine künstlerische Beschäftigung mit Schiffen ihren Anfang nahm. Damals zeichnete und aquarellierte er die traditionellen Fischerboote, die Jachten und Bäderdampfer, die er in seiner abstrahierend-kristallinen Formensprache wiedergab. Zu diesen frühen Marinebildern gehört auch das Aquarell „Stadt“ aus der Sammlung Brune. Vor einer Kulisse mit hochaufragenden Häusern und Kirchtürmen kommt ein rot gehaltenes Segelboot direkt auf den Betrachter zugefahren. Zwei kleinere, farblich neutral gehaltene Schiffe bereichern das Flussufer. Im Unterschied zu späteren Seebildern steht das Schiff zwar im Zentrum der Komposition, aber Feiningers Hauptinteresse galt den verschiedenen Architekturen dahinter.

Die bedeutendste Zeit von Feiningers Marinemalerei waren die elf Jahre von 1924 bis 1935 in Deep, einem Badeort direkt an der Mündung der Rega bei Köslin in Pommern. In dieser Gegend stieß Feininger auf einen langen, urwüchsigen Küstenabschnitt, der seiner Gestaltung des Meeres nur förderlich sein konnte. Ein scheinbar endloser Strand, die hügelige Dünenlandschaft und weiter westlich die schroffe Steilküste waren die idealen Voraussetzungen für seine gewandelte Auffassung von Strand und Meer. In Deep entstanden zunächst reine Strand- und Wolkenbilder, noch ohne Schiffe und nur gelegentlich mit einzelnen Figuren. In Werken wie „Wolken überm Meer II“ (1923, Privatbesitz) und „Wolke nach dem Sturm“ (1926, Cambridge, Busch-Reisinger Museum Harvard) ging es Feininger in einer stark abstrahierten Darstellungsweise um die Erfassung der Wolkenstimmung und – ganz im Sinne des Romantikers Caspar David Friedrich – um die Verbildlichung des kleinen Menschen gegenüber der Unendlichkeit des Himmels und Meeres. „Darum sitze ich wohl stundenlang am Strande“, schrieb Feininger 1926 an seine Frau: „Diese Gedanken, und wie ist das Meer, vor einem ausgebreitet, mit dem unermesslichen Himmel darüber, dazu angetan, aus dem verborgenen Innern Gedanken hervorzuzaubern, [...]“. Nach Timm zielte Feininger bei diesen Bildern auf eine Steigerung ins



Lyonel Feininger. Stadt, 1921
Aquarell und Tuschkreide auf Papier, 23,5 x 31,5 cm,
signiert, betitelt und datiert Feininger Stadt Freit. d. 15.IV.1921

Kosmische, um den Einklang mit dem Weltall. Gelegentlich sprach er sogar von „andächtigen, religiös empfundenen Werken“. (ebenda, S. 306).

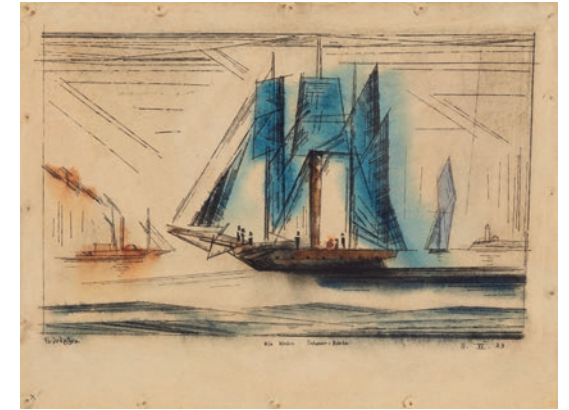
In diesen Jahren entstanden auch zahlreiche Gemälde und Aquarelle mit stattlichen Seglern oder kleinen Fischerbooten, die seine Seelandschaften beleben und ihm auch dazu dienten, den dominierenden horizontalen Flächen vertikale Linien entgegenzusetzen. Ein fabelhaftes Beispiel hierfür ist „Die kleine Schonerbarke“ von 1923, ebenfalls aus der Sammlung Brune. Bei dem durchdachten Bildaufbau setzte er die dreimastige Barke in die Bildmitte. Langsam am Betrachter vorbeisegelnd, antworten ihr links und rechts weitere, aber deutlich kleinere Schiffe. Himmel und Meer nehmen nahezu gleichgroße Räume ein, die Feininger mit parallelen, meist lavierten Linien markierte. Das wichtigste künstlerische Mittel sind hier die präzisen Federstriche und die subtile Farbgebung aus Blau, Schwarz und Grau mit Orange als Akzent.

Seit spätestens Mitte der 1920er Jahre skizzierte, aquarellierte, schnitzte und malte Feininger alle erdenklichen Arten von Schiffen – Segelschiffe mit einem, zwei oder drei Masten, Galeonen, Schoner, Fischkutter, Sloops und Barken mit Rahsegeln, aber auch motorbetriebene Rad- und Frachtdampfer. Abgesehen von seinem Interesse an der Konstruktion von Schiffen hatten diese für ihn auch immer die Bedeutung von Metaphern als Sinnbilder für die Reise durchs Leben.

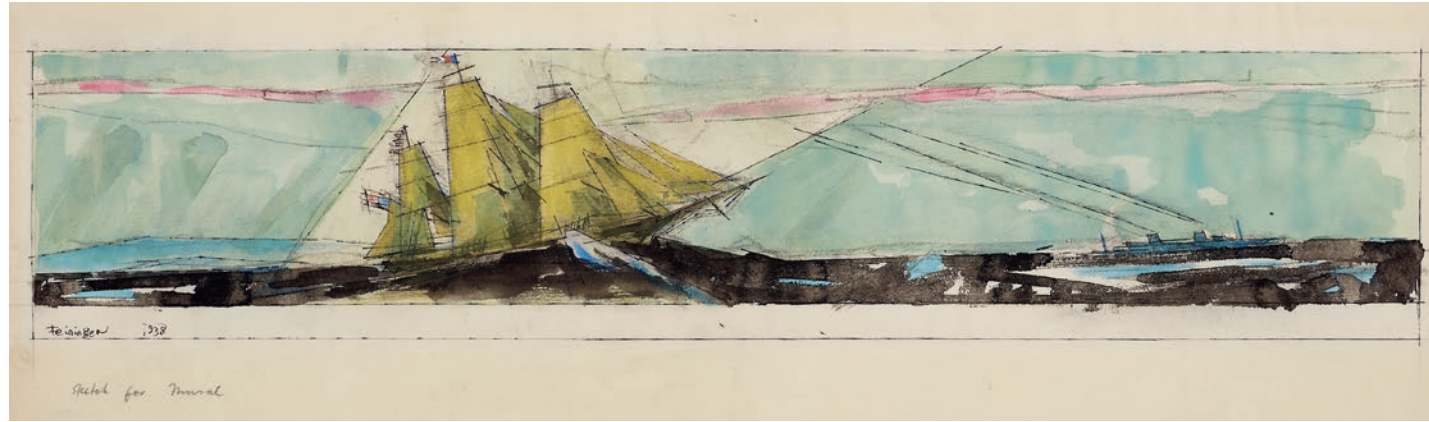
FEININGERS RÜCKKEHR NACH AMERIKA UND DER AUFTRAG FÜR DAS „MARINE TRANSPORTATION BUILDING“

Nach fast fünfzig Jahren in Europa, vorzugsweise in Paris, Weimar und Berlin, zwangen ihn die politischen Verhältnisse in Deutschland – die Schließung des Bauhauses, das Ausstellungsverbot und letztlich auch die jüdische Abstammung seiner Frau Julia – dazu, Deutschland zu verlassen und in die Vereinigten Staaten zurückzukehren. Am 11. Juni 1937 verließen er und Julia mit dem Passagierschiff „Europa“ von Bremen aus das Festland und fuhren nach New York. Die Akklimatisierung fiel ihm trotz der neu gewonnenen Freiheit und der landschaftlichen Schönheiten schwer, sodass er fast zwei Jahre lang kein einziges neues Gemälde schuf. „Nach so vielen Jahren der Abwesenheit zurückzukommen, war eine seltsame Erfahrung. Ich ging als Musiker und kam zurück als Maler. [...] Ich musste mich in jeder Hinsicht neu anpassen und hatte manchmal den Eindruck, dass meine ganze Persönlichkeit in mir verkümmert. [...] und doch dauerte es eine Weile, bis ich neue Schößlinge austrieb.“ (zit. nach Andreas Platthaus, Lyonel Feininger, Berlin 2021, S. 346.).

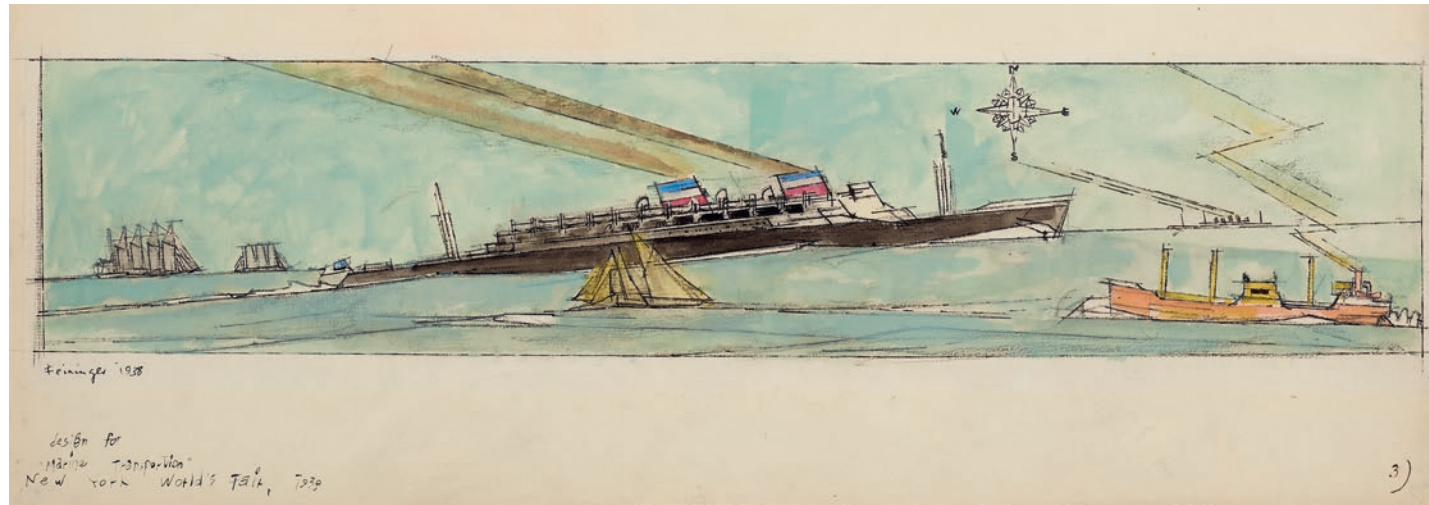
Nachdem Feiningers anfangs von Verkäufen der mitgebrachten Werke gelebt hatte, kam der Auftrag des von Präsident Roosevelt initiierten Wirt-



Lyonel Feininger. Die kleine Schoner-Barke, 1923
Tuschkreide, Kohle und Pastellkreide auf Papier, 27,8 x 37,5 cm,
signiert, betitelt und datiert Feininger Die kleine Schoner =
Barke 11.VI.23



Lyonel Feininger. Dreimaster auf See, 1938
Aquarell, Kohle und Tuschfeder auf Papier, 18,3 x 62,8 cm,
signiert und datiert Feininger 1938



Lyonel Feininger. Passagierdampfer auf See mit Windrose, 1938
Aquarell, Kohle und Tuschfeder auf Papier, 23,8 x 62,7 cm,
signiert und datiert Feininger 1938 sowie betitelt design for Marine Transportation New York World's Fair, 1939

schaftsförderprogramms 1938 wie gerufen. Feininger wurde beauftragt, zwei monumentale Wandbilder für das „Marine Transportation Building“ in New York zu entwerfen. Dabei handelte es sich um breit gelagerte, flache Gebäude für die Weltausstellung im Folgejahr, deren Fassaden Feininger zur Darstellung der Seefahrtsgeschichte inspirierten. Auch wenn letztlich nur wenige Entwürfe realisiert wurden, war er mit seinen bevorzugten maritimen Themen die perfekte Wahl für diesen Staatsauftrag.

Zur Vorbereitung dieser monumentalen Wandgemälde sind 1938 die beiden querformatigen Brune-Aquarelle „Dreimaster auf See“ und „Passagierdampfer auf See mit Windrose“ entstanden. In beiden Panoramen brachte Feininger sein Repertoire an Schiffsmodellen noch einmal auf ein ganz besonderes Format. Die Studie des Dreimasters zeigt auf dunkel schimmern-der See ein mächtiges Segelschiff, das von einer Welle getragen hoch auf-

ragt und von leuchtsignalartigen, roten Lichtstreifen vorangetrieben wird. Auf dem zweiten Aquarell steht ein Passagierdampfer mit zwei markanten Schornsteinen in Blau-Weiß-Rot im Mittelpunkt, gerahmt von Fischkuttern, kleineren Segelschiffen und einem Viermaster im Hintergrund links. Die hochfahrende Bewegung des Rumpfes und der diagonal geführte Qualm dynamisieren das in verschiedenen Blau- und Grüntönen gehaltene Aquarell, das einem Foto von 1939 nach getreu dem Entwurf auf die Wand übertragen wurde. Da die Pavillons nach Ende der Weltausstellung entweder abgetragen wurden oder verfielen und seine größten Werke damit nicht erhalten sind, haben die beiden Aquarelle für Feininger-Liebhaber eine besondere Bedeutung.

Feiningers Schaffen in New York war geprägt von der Entwicklung neuer Motive, etwa von der für europäische Augen beeindruckenden Hochhausarchitektur in Manhattan. Die amerikanische Zeit wurde aber auch von der Wiederbelebung bekannter Sujets bestimmt, darunter Meereslandschaften sowie Marine- und Wolkenbilder. Selbst nach über zwanzig Jahren als anerkannter und inzwischen vielfach geehrter Maler in den USA schrieb er 1953 seinem Sohn T. Lux von seiner Liebe für die Ostsee und ihre Motive: „Was ich wirklich misse, ist nach der Natur zeichnen und ‚Notizen‘ machen, wie an der Ostsee, in Deep [...]. Irgendwie genügen mir die Motive hier nicht, sie enthalten zu wenig von meinen inneren Wünschen [...].“ (zit. nach Hans Hess, Lyonel Feininger, Stuttgart 1959, S. 162). Von Feiningers ‚inneren Wünschen‘ zeugt auch das Aquarell „Dreimaster und Segelboote vor der Küste“ von 1943. Feininger knüpfte hier motivisch an die Marinebilder aus Deep an, fand aber einen gewandelten Blick auf sein Repertoire, indem er die drei Segelschiffe farblich klar voneinander absetzte und die Szene mit neuer atmosphärischer Transparenz umsetzte. Ohne die gewohnte Linearität, sieht man vom Flußufer und der Hügelkette ab, sind es die durchsichtig-zarten Farben, die Fliedertöne und die verschiedenen Grauwerte, mit denen Feininger das Aquarell aufbaute. Bei Werken wie diesem trennte er sich endgültig von seiner kristallinen Gestaltungsweise, um die Schiffskörper scheinbar ‚entmaterialisiert‘ über das spiegelglatte Wasser schweben zu lassen. Die an Regentropfen erinnernden Farbflecke verstärken Stille und Verklärung des späten Marinebildes.



Lyonel Feininger. Dreimaster und Segelboote vor der Küste, 1943
Aquarell, Kohle und Tuschfeder auf Papier, 27,5 x 46,5 cm,
signiert und datiert Feininger 30.8.43

DER STÄDTEPLANER WALTER BRUNE, DIE ARCHITEKTUR DES BAUHAUS UND LYONEL FEININGER

Alle sechs vorgestellten Marinebilder von Feininger stammen aus der umfangreichen Sammlung des Düsseldorfer Architekten Walter Brune. Abgesehen von den genannten besaß er weitere fünf Arbeiten von Feininger, darunter das frühe Aquarell „Gelbe Straße“ (1908) und die beiden Bleistiftzeichnungen „Hinter der Badestube“ und „Gelmeroda“, beide aus dem Jahr 1906. Wer war Walter Brune und was mögen die Gründe dafür gewesen sein, dass er gerade die Werke von Feininger sammelte?

1926 in eine Architektenfamilie in Bremen geboren und bei Gustav A. Munzer in Düsseldorf ausgebildet, war Brune als junger Architekt vor allem für die Schwerindustrie im Ruhrgebiet tätig und baute bereits Anfang der 1950er Jahre das Steinkohle-Bergwerk Prosper-Haniel in Bottrop und mehrere Kraftwerke. Als der Warenhauskonzern Karstadt 1958 auf Brune aufmerksam wurde, bedeutete dies das Ende seiner bisherigen Projektinteressen und gleichzeitig den Beginn als führender Architekt einer modernen Einkaufsarchitektur. Seitdem entwarf Walter Brune in erster Linie große Warenhäuser, Einkaufszentren und deren Zentralen. Zu nennen sind das nach amerikanischem Vorbild geplante Rhein-Ruhr-Zentrum (1969–1973) auf einer Industriebrache in Mülheim und seit den 1980er Jahren die innerstädtischen Shopping-Malls der Kö-Galerie (1983–1986) und der Shadow-Arkaden (1988–1994), beide in Düsseldorf, sowie in den benachbarten Niederlanden die Heuvel-Galerie (1992). Nachdem Brune erkannt hatte, dass Einkaufszentren fern der eigentlichen Stadtkerne schwerwiegende Folgen für die Innenstädte haben, setzte er sich als „Stadtstreiter“ für die Erhaltung lebendiger und vielseitig genutzter Innenstadtzonen ein. In einem seiner vielen Interviews erklärte er, dass *„die Leute beim Einkauf die vertraute und heimatliche Atmosphäre der Innenstadt [wollen], die eine Vielfalt an zusätzlichem Konsum- oder auch Kulturmöglichkeiten bietet.“* (DAB-regional 7/2016, S. 19)

In seiner besten Zeit in den 1980er und 1990er Jahren unterhielt Walter Brune eines der größten Architekturunternehmen in Deutschland mit Büros in New York, Teheran, Kabul und den Niederlanden. Er war aber nicht nur in der Entwurfsplanung aktiv, sondern machte sich auch als Theoretiker des Städtebaus einen Namen und veröffentlichte zahlreiche Schriften und Bücher.

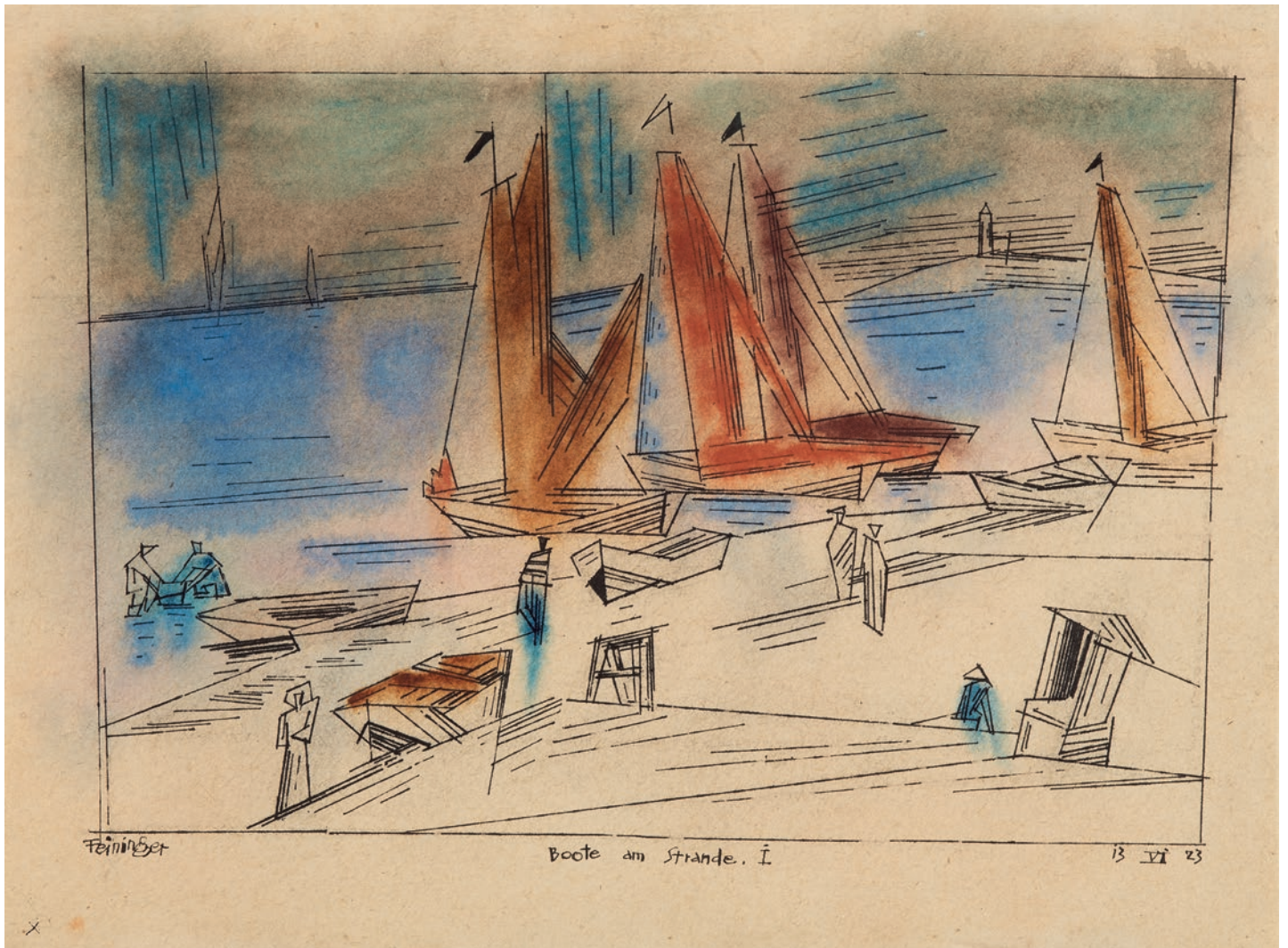
Bekannt geworden ist Brune auch durch den Bau spektakulärer Privatvillen, darunter das 1965 fertiggestellte „Haus Engler“ in Meerbusch, die Villa für die Düsseldorfer Ärztfamilie Berg (1961–1964) und das Wohnhaus für Helmut Horten, den Kaufhausgründer, die aufgrund ihrer zukunftsweisenden Entwürfe in Architekturzeitschriften vorgestellt wurden. Für sich und seine Familie baute er von 1951–1954 am Stadtrand von Düsseldorf eine Villa, den „Barbarahof“, bei dem er mit allen



Foto aus den Innenräumen des Brune-Hauses

gängigen Wohnvorstellungen brach. Mit fließenden Räumen und deren Erweiterung in die umgebende Landschaft entwarf er ein avantgardistisches Raumprogramm, das allenfalls mit den Wohnhäusern eines Frank Lloyd Wright vergleichbar war. Zur Ausstattung des eigenen Hauses erwarb er seit 1994 in den damals führenden Galerien Marlborough (London) und Gmurzynska (Köln) Aquarelle von Feininger, die ihn durch ihre lineare Gestaltung ansprachen und die durch ihre zurückhaltende Farbigkeit wunderbar in die helle und reduziert-elegante Architektur seines Hauses passten. Von entscheidender Bedeutung war aber die Tatsache, dass Feininger von 1919 bis 1932 als „Meister der Formlehre“ am Bauhaus tätig war und gemeinsam mit Walter Gropius der führende Kopf der neuen Lehre war. Wie sehr Brune diesen Formprinzipien zeitlebens verpflichtet war, dokumentieren vor allem seine privaten Bungalows.

Dabei war Walter Brune nicht der einzige Architekt, der eine Vorliebe für Feininger hegte – auch der Berliner Bautheoretiker Hans Scharoun (1893–1972) schätzte Feininger-Aquarelle und inszenierte diese in seinen Räumen. So wie Scharoun Feiningers ästhetische Erfahrungen des Kubismus in seine Entwürfe umsetzte, dürfte Brune von Feiningers Architekturvisionen, den spiegelnd-schattierten Bildräumen und Lichtwirkungen profitiert haben. Der „Barbarahof“, aber auch die Glasarchitektur des Düsseldorfer Prinzenparks und der Glasturm der Shadow-Arkaden legen noch heute Zeugnis darüber ab.



LYONEL FEININGER

Boote am Strande I, 1923
Tuschfeder-Zeichnung mit Pastellkreide
und Aquarell auf Papier, 27,9 x 37,6 cm,
signiert, betitelt und datiert *Feininger Boote am Strande. I 13 VI 23*

LEMPERTZ

1845